

Ein jäher Kriegswucherer.

M. H. Die Morgenblätter melden, daß das Kriegswucheramt den Fleischhauer Rudolf Knotel verhaftet und dem Gerichte eingeliefert hat. Knotel hat die „Ausnützung der Konjunktur“ mit großer Fähigkeit betrieben. Wurde er bei einem Betrug ertappt, so setzte er den Schwindel auf anderen Wegen fort und so bietet seine Tätigkeit ein wenn auch nicht vollkommenes, so doch ziemlich umfassendes Bild der Art, wie im Kriege ein Teil der Fleischhauer, und wahrlich kein kleiner, das Geschäft betreibt.

Knotel hatte drei Geschäfte angemeldet, eine Haupt- und zwei Nebenstellen, und galt daher als ein größerer Betrieb, dem entsprechend viel Fleisch und Vieh zugewiesen wurde, er verkaufte aber nur an einer Stelle, die beiden anderen Stellen dagegen hielt er gesperrt. Für eine Verkaufsstelle war er reichlich mit Fleisch versehen und konnte daher verschiedene Fleischsorten an Wirtschaften abgeben, die bekanntlich bereitwilligst höhere Preise bezahlen. Dies allein genügte Knotel noch nicht. Er übernahm auch die Fleischlieferung für die Betriebsküche der Firma Graf u. Stift, für die er wöchentlich fünf Ochsen, und zwar von der teuren Ausnahmsklasse zugewiesen erhielt. Das schöne Fleisch dieser Ochsen bekam aber nicht die Betriebsküche, sondern das verkaufte Knotel an die Köchinnen Eisvogel, Stuhl und Drittes Kaffeehaus im Prater, während er für die Betriebsküche minderes Fleisch in der Großmarkthalle einkaufte, dieses aber als Ausnahmsfleisch verrechnete. Am 18. v. M. wurde dieser Vorgang zur Anzeige gebracht und Knotel verlor die Lieferung an die Betriebsküche und damit auch die fünf erstklassigen Ochsen, doch blühte ihm noch das für seine angegebenen drei Geschäfte zugewiesene Vieh und Fleisch und damit schwindelte er weiter.

Am 31. v. M. wurde er dabei betreten, wie er die hinteren Teile von Volksschindfleisch zu einem gewissen Adamovic in der Schottenseldgasse 27 schaffte. Er erhielt hierfür von Adamovic K 13 fürs Kilogramm, während er selbst es mit K 7 bezahlt hatte. Auch hier wurde dem Knotel das Handwerk gelegt, doch schon zwei Tage später ließ er in der Dunkelheit wieder Fleisch fort-schaffen, welches er an einen Fleischhauer in der Raschelgasse als Ausnahmsfleisch verkaufte, während der Tierarzt feststellte, daß es minderes Fleisch sei.

Man kann sich denken, daß Knotels Tätigkeit sehr einträglich war und so hatte der Mensch es nicht notwendig trotz der allgemeinen Not sich etwas abgehen zu lassen. Teils in seiner Wohnung, teils bei einem Gastwirt und einem Eisenhändler in der Nachbarschaft, die es in Aufbewahrung genommen hatten, wurden bei einer Nachschau folgende Lebensmittel vorgefunden: 4 Säcke Getreide (ein fünfter war verschwunden), 2 Säcke Mehl, 1 Sack Wahn und 1 Kiste Zucker. So hält ein Fleischhauer durch!